

»Notgemeinschaft volkstreuer Familien«

Erziehung, Lebenswelt und Bevölkerungspolitik in der Wiking-Jugend

NIKLAS KRAWINKEL

Die 1994 verbotene Wiking-Jugend war die langlebteste und einflussreichste freie Jugendorganisation der extremen Rechten seit 1945.¹ Ihre erzieherische Praxis richtete sich gegen eine zunehmend demokratische und liberale Grundstimmung in der Bundesrepublik, die sich in Reformbestrebungen im Erziehungssektor früher als andernorts manifestierte und eng mit der Reeducation-Politik der Alliierten zusammenhing.² Die Wiking-Jugend vertrat demgegenüber ein Ideal soldatischer Männlichkeit, klarer Geschlechterrollen und einer rassistisch ausbuchstabierten Verantwortung für Volk und Gemeinschaft. Die Erziehung in der Wiking-Jugend positionierte sich gegen das Wirken zentraler Akteure der Jugend-erziehung in Westdeutschland. Sie fokussierte sich auf durchorganisierte, streng hierarchische Lageraufenthalte in der Freizeit der Jugendlichen und bildete eine spezifische, völkisch-nationalistische Lebenswelt für ihre Mitglieder heraus.³

Dieser Artikel analysiert, wie die Wiking-Jugend aus ihrer zeitgenössischen Wahrnehmung der Gesellschaft heraus eine Lebenswelt organisierte, in der eine künftige neue Generation eine Erziehung im nationalsozialistischen Sinne erfahren sollte. Ihr Anspruch auf eine körperliche und weltanschauliche Ausbildung einer »gesunden« deutschen Jugend ging dabei einher, so ein Argument, mit der Forderung einer »Auslese« von Menschen mit Behinderungen. Gerade vor dem Hintergrund, dass ehemalige Mitglieder und Unterstützer der Wiking-Jugend oder ihrer

- 1 Die Arbeit an dem Projekt, aus dem unter anderem dieser Aufsatz entstand, wurde durch eine Förderung der Schleicher-Stiftung am Lehrstuhl zur Geschichte und Wirkung des Holocaust an der Goethe-Universität Frankfurt (Prof. Sybille Steinbacher) ermöglicht. Dafür bedanke ich mich sehr herzlich.
- 2 Vgl. Sonja Levens: *Autorität und Demokratie. Eine Kulturgeschichte des Erziehungswandels in Westdeutschland und Frankreich 1945-1975*, Göttingen 2019.
- 3 Zur Einführung siehe Fabian Virchow: *Wiking Jugend*, in: Wolfgang Benz (Hg.): *Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart*, Bd. 5: *Organisationen, Institutionen, Bewegungen*, Berlin 2012, S. 649 f.

Nachfolgeorganisation Heimatreue Deutsche Jugend heute unter anderem als Mitarbeiter in Partei- und Landtagsbüros oder als Abgeordnete auf kommunaler Ebene für die AfD aktiv sind, kommt den Aktivitäten der Wiking-Jugend auch auf diesem Feld längerfristige Bedeutung zu.⁴ Denn die AfD vertritt einen explizit inklusionsfeindlichen⁵ und auch kaum verhohlenen behindertenfeindlichen Standpunkt, wie vielfach in parlamentarischen Debattenbeiträgen in Bund und Ländern sowie kleinen Anfragen der Bundestagsfraktion zum Ausdruck kam.⁶ Für die Wiking-Jugend erfüllte ihr Fokus auf die Lebenswelt zudem kurz- und mittelfristig den Zweck, ein Verbot über 40 Jahre lang zu umgehen.

Kampf gegen »Umerziehung« und »Sittenverfall«

Sechs Jahre nach Gründung der Wiking-Jugend in Wilhelmshaven 1952 erklärte Wolfgang Nahrath, warum die deutsche Jugend eine völkisch-nationalistische Erziehung aus seiner Sicht dringend nötig hatte. Der Sohn des Bundesführers Raoul Nahrath, dessen Nachfolge er 1961 antreten sollte, verfasste einen Artikel im Mai-Heft 1958 des *Fanal. Stimme der Wikinger*, der damaligen Mitgliederzeitschrift der Wiking-Jugend. Anlass für die Wortmeldung war das Phänomen der »Halbstarcken«, das nach einigen Jugendkrawallen in den 1950er Jahren eine Zeitlang Medien und Öffentlichkeit beschäftigte.⁷ Nahrath schrieb: »Deine Eltern sind Nazi-verbrecher!« ... Mit diesen vier Worten begann im Jahre der Befreiung, 1945, die Tragödie der deutschen Nachkriegsjugend in Ost und West, der seelische Niedergang und der Ausverkauf der Ewigkeitswerte unseres Volkes.« In der vorangehenden Zeit des Nationalsozialismus sei eine »saubere und anständige Jugend« herangewachsen, danach habe die alliierte Besatzungsmacht mit der »Umerziehung« eine beispiellose Anstrengung

4 Vgl. etwa Gideon Botsch/Christoph Schulze: Die Bürgerwut im Kreistag?, in: Mitteilungen der Emil Julius Gumbel Forschungsstelle, Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien, (2019), Nr. 5, S. 1-14, hier: S. 11; für weitere Beispiele siehe Niklas Krawinkel: Rechter »Rand« und demokratische »Mitte«. Radikalisierung und Legitimation extrem rechter Politik nach 1945, Göttingen 2025, S. 15.

5 Vgl. Jan Riebe: »Ideologieprojekt Inklusion«: Positionierungen der AfD zu Inklusion als Ausdruck ihres rechtsextremen Weltbildes, in: Wissen schafft Demokratie, Bd. 15 (2024), S. 30-45.

6 Vgl. Dagmar Herzog: Eugenische Phantasmen. Eine deutsche Geschichte, Berlin 2024, S. 250 f., S. 378.

7 Vgl. Bodo Mrozek: Jugend Pop Kultur. Eine transnationale Geschichte, Berlin 2019, S. 93-118; Thomas Grotum: Die Halbstarcken. Zur Geschichte einer Jugendkultur der 50er Jahre, Frankfurt a. M./New York 1994.

unternommen, um die deutsche Jugend zu vergiften: »Überall«, so Nahrath, »sind die Kanäle zur Entfaltung der arteigenen schöpferischen Kraft verstopft. Presse, Kino, Rundfunk, Veranstaltungen, mittelalterliche Institutionen, überlebte staubige Begriffe wie Klassenkampf und Standesdünkel tun das Übrige, um die Jugendlichen zu spalten, die dann diese Spaltung in ihr künftiges Leben hineinnehmen.« Die Lebenswelt der Jugend beschrieb Nahrath als eine Art Sodom und Gomorra aus Kindesmissbrauch, Prostitution, Verbrechen und Autoritätslosigkeit. Die familiäre und schulische Erziehungsautorität sei verdorben durch die Umwertung aller Werte und den konjunkturpolitischen Gesinnungswandel der Erwachsenen nach 1945, die Jugend sei führungs- und orientierungslos. Das Phänomen der »Halbstarcken«, das die Wiking-Jugend dementsprechend ablehnte, führte sie in erster Linie auf ein Versagen der »Ganzstarcken«, also der Erwachsenen, zurück.⁸

Diese negative Entwicklung in der Jugend aufzuhalten und zurückzudrehen, war der selbst gestellte Erziehungsauftrag der Wiking-Jugend. Seine Umsetzung erfolgte in der Freizeit, vorzugsweise an verlängerten Wochenenden und entgegen den lebensweltlichen Prägungen der Jugendlichen in der demokratischer werdenden Gesellschaft der Nachkriegsjahrzehnte, wobei insbesondere Schule, Sportverein und Kirche als Akteure der alltäglichen erzieherischen Verwahrlosung galten. Die Erziehungsarbeit der Wiking-Jugend geschah demgegenüber in hierarchisch organisierten und autoritär geführten Zeltlagern. In seiner Anfangszeit bemühte der Jugendbund noch die Tradition der bündischen Bewegung, weckte Assoziationen zu Lagerfeuerromantik, großer Fahrt und jugendlicher Selbstbestimmung, die im kollektiven Gedächtnis seit Beginn des 20. Jahrhunderts verbreitet waren. In der Praxis knüpfte die Wiking-Jugend vielmehr an die Hitler-Jugend an. Im Mittelpunkt ihrer Bundesarbeit stand »das an militärischen Vorbildern ausgerichtete [...] Lager mit vorbereiteten Aktivitäten, formiertem Auftreten und straffen Tagesplänen«.⁹ Schießübungen und Schieß-Wettkämpfe mit Kleinkaliber- und Luftgewehren, Wehrsportübungen, Appelle, Volkstanz und Liederabende – das Programm der Wiking-Jugend ließ kaum eine Lücke. Disziplin, körperliche, geistige und ideologische Schulung standen im Mittelpunkt der

8 Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin e. V. (Apabiz), WJ-F, Lupus (d. i. Wolfgang Nahrath): Halbstarke. Tragödie der deutschen Nachkriegsjugend, in: Fanal. Stimme der Wikinger, Jg. 7 (1958), Nr. 5, S. 2-5.

9 Gideon Botsch: »Nur der Freiheit ...«? Jugendbewegung und Nationale Opposition, in: ders./Josef Haverkamp (Hg.): Jugendbewegung, Antisemitismus und rechtsradikale Politik. Vom »Freideutschen Jugendtag« bis zur Gegenwart, Berlin 2014, S. 242-261, hier: S. 251.

Lager, die mehrfach im Jahr stattfanden. Es herrschten strenges Rauch- und Alkoholverbot, penible Reinlichkeit, und den Weisungen der Lagerleitung und Bundesführung war unbedingt Folge zu leisten. Das Lager war das primäre Vergemeinschaftungsinstrument für die Mitglieder der Wiking-Jugend.¹⁰

Das Jugendschutzgesetz, das der Bundestag 1951 beschloss und das maßgeblich auf eine Polizeiverordnung Heinrich Himmlers, des Reichsführers-SS und Chefs der deutschen Polizei aus der Kriegszeit zurückging, schien den Protagonisten einer völkisch orientierten Jugenderziehung nach 1945 ungeeignet. Das Gesetz enthielt Altersbestimmungen hinsichtlich der Teilnahme an Tanzveranstaltungen, des Gaststätten-, Kino- oder Variétébesuchs, sowie ein Verbot des Rauchens in der Öffentlichkeit und Begrenzungen des Alkoholkonsums für Kinder und Jugendliche.¹¹ Zum Anlass der Verschärfung des Gesetzes 1957, die insbesondere die Altersgrenze bei Kinobesuchen betraf, druckte die WJ-Mitgliederzeitschrift *Fanal* eine Einschätzung aus einem anderen nationalistischen Jugendbund. Unter der Überschrift »Verantwortung« wurde dort gemutmaßt, das Gesetz werde seine Wirkung verfehlen, solange mit Verboten statt mit Vorbildern gearbeitet werde. Der Jugend werde untersagt, »was man selbst nicht misen möchte«, Kinder dürften nur in Begleitung in Gaststätten gehen, weil sie ihre betrunkenen Väter nach Hause bringen sollten. Während das Jugendschutzgesetz die zukünftigen Erwachsenen vor »Gefahren für Körper, Geist und Seele schützen« solle, sei vielmehr festzuhalten, dass jeder Mensch Verantwortung nicht nur für sich selbst, sondern für jeden anderen Menschen trage. Dementsprechend entstehe ein Schaden nicht bloß für den Einzelnen, sondern für die Allgemeinheit und das Gesetz sei somit Ausdruck gesamtgesellschaftlicher Verfehlungen: »Wo kein Schmutz ist, braucht nicht gekehrt zu werden, wo die Gelegenheit fehlt, den jungen Menschen zu verderben, brauchen wir ihn nicht zu schützen.«¹²

In den 1960er Jahren wandelte sich die Wahrnehmung von Jugendkulturen in der Wiking-Jugend. Waren die »Halbstarken« der 1950er Jahre noch in erster Linie als Opfer einer irreführenden Erziehung wahrgenommen worden, nahm mit dem Aufkommen von »Gammlern«, »Hippies« und anderen, zunehmend als normabweichend wahrgenommenen Jugenderscheinungen die Abscheu im völkisch-nationalistischen Lager

10 Archiv der deutschen Jugendbewegung (AdJb), M 47, Nr. 2, Informationsheft der Wiking-Jugend zum 14. Pfingsttreffen nationaler Jugend 1968.

11 Vgl. Sybille Steinbacher: *Wie der Sex nach Deutschland kam. Der Kampf um Sittlichkeit und Anstand in der frühen Bundesrepublik*, München 2011, S. 210.

12 Apabiz, WJ F, Teja [Pseudonym]: Verantwortung, in: *Fanal*, Jg. 6 (1957), Nr. 10, unpag.

zu. Diese Abscheu wurde unmissverständlich mit erbgesundheitlich begründeten Ängsten verbunden. Die Gesundheit der Völker werde tagtäglich mehr untergraben, wodurch der jahrtausendealte »Erbstrom« drohe unterbrochen zu werden. Es sei höchste Zeit, wurde in der neuen Mitgliederzeitschrift *Wikinger* 1968 gefordert, »daß Biologie und Eugenik den ihnen gebührenden Platz in der Führung der Völker einnehmen, damit diesen aus millionenfacher gesunder Erbanlagenkombination endlich wieder willensstarke Persönlichkeiten, Talente und hin und wieder auch Genies zuwachsen, an denen es ihnen so offenbar mangelt. Mit LSD, Gammlern und Hippies ist die Zukunft nicht zu meistern.«¹³ Die jugendkulturelle Entwicklung seit den 1950er Jahren wurde in der *Wikinger*-Jugend als negative Steigerung wahrgenommen. Die »Halbstarken« habe man noch als verhältnismäßig harmlos betrachtet, die »Gammlertypen« schockierten »in ihrer trostlosen Verfassung« stärker, aber die »Dutschkisten«, »Anarchisten« und »Nihilisten«, die »in der ›Elite‹ unserer Jugend, der Studentenschaft angelangt« seien, markierten den bisherigen Höhepunkt des »Sittenverfall[s] der Jugend«: »Wenn sich diese Ent-Artung weiterentwickeln darf und niemand Verantwortung empfindet, dagegen anzukämpfen, dann hat unser Volk nur noch eine Chance: ausradiert zu werden und Sklavendienste für fremde Mächte zu verrichten.«¹⁴ Die Vorstellung eines durch »Degeneration« der Erbmasse bewirkten »Volks-tods« war und ist eine zentrale ideologische Achse der extremen Rechten, in der Rassismus, Misogynie, Antisemitismus und eugenisches Denken ihre Verbindung finden und die bereits seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert immer wieder eine wichtige Rolle spielte.¹⁵

Während des größten Zeltlagers der nationalistischen Jugendbünde, den jährlichen »Tagen volkstreuer Jugend«, die die *Wikinger*-Jugend bis in die 1970er Jahre hinein gemeinsam mit dem befreundeten Bund Heimatstreuer Jugend veranstaltete, stand »Erbgesundheit« 1969 im besonderen Fokus der ideologischen Schulung. Als Referentin zu diesem Thema trat die NPD-Politikerin Helene von Watter im Lager auf. Sie war Ärztin, zu Weimarer Zeit Landtagsabgeordnete für die Deutschnationale Volkspartei (DNVP) in Preußen und galt bereits damals als Experte für »Rassen-

13 Apabiz, WJ W, Walter Hainke: Washkansky und das Abendland, in: *Wikinger. Gestalt und Ausdruck volkstreuer Jugend*, (1968), ohne Nr., S. 26f.

14 Apabiz, WJ W, o. A.: Studentenproteste – nur Klamauk ...?, in: *Wikinger. Gestalt und Ausdruck volkstreuer Jugend*, (1968), ohne Nr., S. 21.

15 Siehe zur Einführung Gideon Botsch/Christoph Kopke: »Umvolkung« und »Volks-tod«. Zur Kontinuität einer extrem rechten Paranoia, Ulm 2019.

hygiene«. ¹⁶ Die Rednerin empfahl den Angehörigen der Wiking-Jugend, sich ein Erbgesundheitszeugnis ihres künftigen Partners vorzeigen zu lassen, bevor sie eine Eheschließung eingingen. Von Watter erklärte, dass sich damit jedoch »nicht alles Minderwertig- oder Krankgeborenes« vermeiden lasse, und betonte, dass »die Geistigkranken eben zu den Minderwertigen unseres Volkes zählen«. ¹⁷ Die Referentin sprach sich insbesondere gegen Berichte über »Rauschgifte« in Illustrierten aus, mit denen Jugendliche erst auf die Idee gebracht würden, sich der Drogensucht oder dem Alkoholismus hinzugeben. Ebenso wie Geschlechtskrankheiten könnten sich Alkohol- und Drogengebrauch »bis ins zweite oder dritte Glied der Nachkommenschaft auswirken«. ¹⁸ Während von Watter in ihrem Vortrag Abstand vom nationalsozialistischen Krankemord nahm und es zu einem Irrglauben erklärte, dass man »die Minderwertigen abschaffen bzw. umbringen« könne, damit dann »nur noch Gesunde zur Welt kommen«, bekannte sich der Bundesführer der Wiking-Jugend, Wolfgang Nahrath, ausdrücklich zur »Euthanasie«. Er lehnte humanitäre Erwägungen ab, wenn dadurch »Wesen am Vegetieren gehalten« würden, »die sich selbst und ihrer Umwelt zur Last sind«. Stattdessen sei es ein Gebot des Mitleids, »wenn man sie von diesem Dahinvegetieren erlöst«. ¹⁹

Im Zuge von Liberalisierung und Jugendprotest pflegte die Wiking-Jugend die Pathologisierung ihrer politischen Gegnerinnen und Gegner. Ein Zeltlager der sozialistischen Jugendorganisation *Die Falken*, in dem laut Pressebericht die Teilnehmenden zwischen 14 und 28 Jahren »lieben [durften], wen sie wollten«, wurde im *Wikinger* mit den Worten kommentiert: »Mit Sex fäng't an – mit Haschisch und Opium geht's weiter – und mit der Irrenanstalt endet's«. Auf diese Weise werde »der brandrote Zauber in Bonn« schnell von selbst ein Ende finden. ²⁰ Im Jahr 1969 absolvierte die Bundesmädelführerin Gudrun Wittig ein Praktikum in den Bodelschwinghschen Anstalten Bethel auf einer psychiatrischen Kinderstation. Schilderungen von Krankheitsbildern dienten hier nicht dem Wecken von Empathie bei den Lesenden, sondern dem Hervorrufen von Ekel, sodass Wittigs Fest-

16 Vgl. Christiane Streubel: *Radikale Nationalistinnen. Agitation und Programmatik rechter Frauen in der Weimarer Republik*, New York/Frankfurt a. M. 2006, S. 146, 158. Zu von Watters Werdegang siehe auch Valérie Dubslaff: »Deutschland ist auch Frauensache«. *NPD-Frauen im Kampf für Volk und Familie 1964-2020*, Berlin/Boston 2022, S. 57

17 Apabiz, WJ W, o. A.: *Tage volkstreuere Jugend in Kleinsachsenheim*, in: *Wikinger*, (1969), Nr. 2, S. 27-30, hier S. 28.

18 Ebd.

19 Ebd.

20 Apabiz, WJ W, o. A.: *Mit Sex fäng't an – mit Haschisch und Opium geht's weiter – und mit der Irrenanstalt endet's*, in: *Wikinger*, (1970), Nr. 1, S. 27.

stellung, »die gesunde Entwicklung unseres Volkskörpers [dürfe] durch kranke Elemente nicht übermäßig gelähmt und beeinträchtigt werden«, nicht überrascht. Abschließend stand erneut die Forderung, »das Übel bei der Wurzel zu fassen, d. h. in diesem konkreten Fall die Eugenik gesteigert zu fördern und anhand von empirisch-medizinischen Nachforschungen die Krankheit einzudämmen.«²¹ Menschen mit Behinderung wurde in der völkischen Jugend nur dann eine Rolle in der Gesellschaft zugestanden, wenn sie bestrebt waren, der Allgemeinheit nicht zur Last zu fallen, sondern überdurchschnittliche Leistungen zu erbringen. Das von der UN-Generalversammlung beschlossene internationale Jahr der Behinderten 1981 gilt heute in der Forschung zur Disability History als ein wichtiger Katalysator der Behindertenbewegung in Deutschland. Die unzureichende Berücksichtigung der Perspektive der Betroffenen in der staatlichen Behindertenpolitik befeuerte deren Kampf um rechtliche Anerkennung und Gleichstellung.²² Im Mittelpunkt ihres Protests stand das bis in diese Zeit reichende Paradigma einer rehabilitativen Normalisierung von Behinderungen, das heißt einer Orientierung auf Behinderung als funktionales Defizit, das mit Mitteln der Medizin und Prothetik so weit wie möglich aufgehoben werden sollte, um eine Eingliederung in produktive Arbeit zu ermöglichen.²³ Im *Trommler* des BHJ wurde im Dezember 1981 eine Urlaubsbegegnung als »Nachlese zum Jahr der Behinderten« geschildert. Bei einem Skiausflug war dem Verfasser der beinamputierte Kriegsveteran Hans-Ulrich Rudel, der seit Anfang der 1970er Jahre infolge eines Schlaganfalls halbseitig gelähmt war, begegnet. Der höchstausgezeichnete deutsche Soldat des Zweiten Weltkriegs, leuchtendes Vorbild der nationalistischen Jugendbünde und unverbesserlicher extrem rechter Aktivist der Nachkriegsjahrzehnte,²⁴ fühlte sich auf die Frage nach dem Jahr der Behinderten nicht aussagefähig, weil er seine Einschränkungen nicht als Behinderungen betrachte. Seine Antwort steckte in seinem Wahlspruch, den er auf Autogrammkarten zu verteilen pflegte: »Verloren ist nur, wer sich selbst aufgibt.«²⁵

21 Apabiz, WJ W, Gudrun Wittig: Bethel 1969, in Wikinger, (1970), Nr. 1, S. 28 f., hier S. 29.

22 Vgl. Monika Baár/Anna Derksen: Das internationale Jahr der Behinderten 1981 in historischer Perspektive, in: Theresia Degener/Marc von Miquel (Hg.): Aufbrüche und Barrieren. Behindertenpolitik und Behindertenrecht in Deutschland und Europa seit den 1970er Jahren, Bielefeld 2019, S. 161-184.

23 Vgl. Elsbeth Bösl: Politiken der Normalisierung. Zur Geschichte der Behindertenpolitik in der Bundesrepublik Deutschland, Bielefeld 2009, S. 9, 77 f.

24 Siehe u. a. zu Rudel Krawinkel (Anm. 4).

25 Apabiz, BHJ T, Igot [Pseudonym]: Nachlese zum »Jahr der Behinderten«, in: Der Trommler. Berichte, Meinungen, Tendenzen ..., Jg. 4 (nach Neugründung) (1981), Nr. 16, S. 19.

»Sippengemeinschaft«

Über allen Aktivitäten der Wiking-Jugend stand der stetig wiederholte Anspruch an die Jugendlichen, niemals ihre Pflicht gegenüber der Gemeinschaft des Bundes und gegenüber ihrem Volk zu vernachlässigen. Beides – das deutsche Volk und die Gemeinschaft des Jugendbundes – gehörte für die Wiking-Jugend zusammen. Die Verbindung entstand durch die Vorstellung der »Sippengemeinschaft«, die der völkische Bund aus germanischer Überlieferung konstruierte. Die altgermanische Sippe sei ein Zusammenschluss miteinander verwandter Familien, die in der Regel in einer Dorfgemeinschaft lebte, vom Sippenältesten geführt wurde, gemeinsam wirtschaftete und sich vor Gericht und im Krieg gegenseitig unterstützte. Der Sippenälteste sei ihr Führer gewesen und habe unter anderem über das Lebensrecht der Neugeborenen entschieden. Kinder mit Behinderungen und körperlich Schwache seien nicht aufgezogen worden, weil das altgermanische Recht »das Gesetz des Lebens« geachtet habe, demzufolge nur starke Menschen dem »Lebenskampf« gewachsen seien.²⁶ Die Erzählung vom »Aussetzungsrecht« aus germanischer Vorzeit, die sich auch in wissenschaftlichen Darstellungen zur Geschichte von Menschen mit Behinderung findet,²⁷ wurde in der extremen Rechten immer wieder kolportiert und diente zur offenen Rechtfertigung des nationalsozialistischen Krankenmords, der anders als der Holocaust in der äußersten Rechten nie geleugnet wurde.²⁸ Die völkische und neopaganistische Artgemeinschaft – Germanische Glaubensgemeinschaft ging ab den 1980er Jahren eine enge Verbindung mit der Wiking-Jugend ein und teilte mit ihr den starken, antichristlichen Bezug auf altnordische Sagen. Es war insbesondere deren Vorsitzender und langjährige Wiking-Jugend-Unterstützer Jürgen Rieger, der mit der Aussetzungserzählung das Lebensrecht von Menschen mit Behinderungen infrage stellte.²⁹

26 Apabiz, WJ W, o. A.: Leben in der Gemeinschaft, in: Wikinger. Gestalt und Ausdruck volkstreuere Jugend, (1991), Nr. 2, S. 18.

27 Vgl. Walter Fandrey: Krüppel, Idioten, Irre. Zur Sozialgeschichte behinderter Menschen in Deutschland, Stuttgart 1990, S. 9.

28 Siehe etwa Götz Jäger (d. i. Gustav Jonak): Grenzfälle des Lebens, in: Nation Europa, Jg. 12 (1962), Nr. 12, S. 23-26, hier S. 23 f.

29 Vgl. Apabiz, ART NORZ, Jürgen Rieger: Die altgermanische Sittlichkeit in der Sicht von Andreas Heusler, in: Nordische Zeitung. Die Stimme des Artglaubens, Jg. 60 (1992), Nr. 4, S. 9-11, hier S. 9; ders.: Sittengesetz unserer Art, Hamburg 2003, S. 248. Zu Rieger siehe Christoph Schulze: Rassismus in nationalsozialistischer Tradition. Der Neonazi Jürgen Rieger (1946-2009), Berlin 2020.

Behindertenfeindliche Vorstellungen mit Blick auf den Nachwuchs in Volk und Familie gehörten auch zu den Leitgedanken des Kameradschaftsrings nationaler Jugendverbände (KNJ), den die Wiking-Jugend 1954 gemeinsam mit dem Jugendbund Adler und dem Bund Heimatstreuer Jugend gegründet hatte.³⁰ Der »Ehrensprecher des KNJ«, Konrad Windisch, erläuterte die 20 »Grundsätze der nationalen Jugend«, die sich der Kameradschaftsring auf einer Tagung 1959 in Coburg gegeben hatte. Der erste Grundsatz bestand in einem Treuebekenntnis zu »unseren angestammten Völkern«. Die Natur kenne nur eindeutige Abfolgen, erklärte Windisch. Aus dem Samen entstehe die Blume, etc. Jeder Eingriff in diese Ordnung führe zu »Auswüchsen, Mißgeburten, Schwachsinnigen und anderen Gleichgewichtsstörungen im Haushalt der Natur«. Weil die vermeintlich natürliche Ordnung im Großen, das heißt auf Ebene des Volkes nicht genug respektiert werde, sei die Folge, dass die kleineren Gemeinschaften, also die Familien, »vielfach zerrüttet und krank« seien.³¹

Immer stärker im Verlauf ihres langen Aktivitätszeitraums versuchte die Wiking-Jugend nicht nur einzelne Kinder und Jugendliche, sondern die ganze Familie in den Jugendbund einzubeziehen. Dieses Konzept stand dem bündischen Gedanken diametral entgegen, der die Selbstständigkeit der Jugend von der Erwachsenenwelt im Allgemeinen und von der Familie im Besonderen in den Mittelpunkt stellte. Ein erster Höhepunkt dieser Entwicklung wurde um 1968 erreicht. Die Bundesführung senkte das Eintrittsalter in die Organisation auf sechs Jahre herab und begründete diesen Schritt mit den aus Sicht der Wiking-Jugend negativen Folgen der Studierendenbewegung der 1960er Jahre. Immer jüngere Kinder seien einem immer stärker voranschreitenden Sittenverfall ausgesetzt.³² Während der Bund bereits seit seiner Gründung die Folgen alliierter Umerziehung zu bekämpfen suchte, radikalisierte sich die Wahrnehmung von »giftigen Angriffen des Zeitgeistes«³³ unter dem Eindruck der gesellschaftlicher Liberalisierungstendenzen und der Pluralisierung

30 Vgl. Peter Dudek/Hans-Gerd Jaschke: Entstehung und Entwicklung des Rechts- extremismus in der Bundesrepublik. Zur Tradition einer besonderen politischen Kultur, Bd. 1, Opladen 1984, S. 134-146.

31 Apabiz, BHJ T, Konrad Windisch: 1. Wir bekennen uns in steter Treue zu unseren angestammten Völkern, in: Der Trommler. Kampfschrift der nationalen Jugend, Jg. II (1963), Nr. 61, unpag.

32 Apabiz, WJ W, o. A.: Studentenproteste – nur Klamauk ...?, in: Wikinger. Gestalt und Ausdruck volkstreuer Jugend, (1968), ohne Nr., S. 21; Wolfgang Nahrath: Wiking-Jugend – erzieht heute – für morgen, in: Wikinger, (1979), Nr. 1, S. 3-6.

33 Apabiz, Otto-Stammer-Zentrum, Wiking-Jugend Intern, Helmut Dieterle, Gausführer Schwaben der Wiking-Jugend: Gesunde Familien – Gesunde Jugend – Gesundes Volk – aber wie?, in: Deutscher Anzeiger, 28. 10. 1977.

von Lebensweisen, die in der Bundesrepublik zwar bereits seit den 1950er Jahren im Gange waren, in der gesellschaftlichen Wirklichkeit der frühen 1970er Jahre aber unübersehbar wurden.³⁴

Ein Text von Wilhelm Weis, dem Gründer und Vorsitzenden der Gesellschaft für biologische Anthropologie, Eugenik und Verhaltensforschung mit Sitz in Hamburg, wurde in der im Jahr zuvor neu gegründeten Mitgliederzeitschrift *Wikinger* 1969 zum »richtungweisende[n] Stoff« erhoben. Weis gab den Vorsitz der Organisation, die klar der extremen Rechten zuzuordnen ist, aber seit ihrer Gründung Anschluss an den eugenischen bzw. humangenetischen Fachdiskurs suchte, wenige Jahre später an den bereits erwähnten Jürgen Rieger ab.³⁵ Besonders den Älteren und den Jugendführern der Wiking-Jugend wurde der Text im *Wikinger* zum »Durcharbeiten« empfohlen, weil er »grundlegende Aussagen der Wiking-Jugend« zum Inhalt habe. Weis beschrieb einen aus Christentum und Aufklärung hervorgegangenen »überspitzte[n] Individualismus«, der bis heute die Philosophie, Religion, Erziehung, Medizin, Politik und Wirtschaft beherrsche.³⁶ Erst mit der Darwinschen Evolutionslehre sei diese hegemoniale Denkrichtung geradegerückt worden, wogegen sich die »alten abendländischen Weltbilder« aber bis heute wehren würden. Das neue biologische Weltbild werde durch Kriege und Umerziehung an seinem Durchbruch gehindert. »Als eine vergangene Staatsführung es im Alleingang wagte, das von fremden Mächten beherrschte Geldwesen von der fingierten Goldgrundlage auf das biologische Fundament der Arbeits- und Leistungskraft des eigenen Volkes zu stellen und die eigene Währungshoheit zu beanspruchen, da schlossen sich die unter sich feindlichen Kapitalkräfte, die noch im geistigen Mittelalter und in der bindungslosen Aufklärung mit ihren Macht- und Herrschaftsansprüchen standen, gegen die unheimliche Gefahr einer neuen biologischen Ordnungsvorstellung zu einem engen Bündnis zusammen; der Theismus und Atheismus, der Kapitalismus und Kommunismus. Deutschland, das Geburtsland des biologischen Weltbildes mußte zerschlagen und wieder in ihr Geldsystem gezwungen werden [...]«³⁷ Der antisemitisch grundierte Arbeitsbegriff des Nationalsozialismus diente hier einmal mehr zur diametralen Gegenüber-

34 Vgl. Sven Reichardt: Authentizität und Gemeinschaft. Linksalternatives Leben in den siebziger und frühen achtziger Jahren, Berlin 2014, S. 72-75.

35 Vgl. Michael Billig: Die Rassistische Internationale. Zur Renaissance der Rassenlehre in der modernen Psychologie, Frankfurt a. M. 1981, S. 116-135; Schulze, Rassistismus, S. 37.

36 Apabiz, WJ W, Wilhelm Weis: Schulung und Wissen. Zeige mir Deinen tragenden Gedanken, in: *Wikinger*, Jg. 2 (1969), Nr. 2, S. 4-6.

37 Ebd., S. 5.

stellung eines künstlichen, geistigen und liberalen Individualismus und eines natürlichen, biologischen und spezifisch völkischen Gemeinsinns.³⁸ In den 1960er Jahren sah Weis neben christlichem Fatalismus und liberal-aufgeklärtem Individualismus noch weitere Gefahren für das Überleben des deutschen Volkes aufziehen: »Unser plasmatischer Bestand, unser Erbschatz, kann durch strahlenbedingte Erbsprünge geschädigt und in einem jahrhundertelangen Verblöden und Sterben vernichtet werden!« Radioaktivität, Kernenergie und Atombombenabwürfe würden ein unsichtbares Vernichtungswerk vollbringen. Noch sei aber nichts verloren, weil eine »gesunde Jugend« heranwachse. Sie werde das neue biologische Weltbild begreifen, die »List der Feinde« abwenden, »um Leben und Freiheit der Gemeinschaft, aus der sie geboren ist, zu erhalten und die Erbwelten der langen, stolzen Ahnenreihen, die in ihr pulsen und wirken, gesund in die Zukunft zu tragen«.³⁹

Die Wiking-Jugend begann in den 1970er Jahren, sich als »Notgemeinschaft volkstreuer Familien« zu bezeichnen.⁴⁰ Die Einbeziehung der Familie in das Bundesleben markierte auch einen wichtigen Unterschied zur Hitler-Jugend, die als Staats- bzw. Parteijugend gerade darauf gerichtet war, Kinder und Jugendliche dem prägenden Einfluss des Elternhauses zu entziehen und regimekonform zu erziehen. Der randständige Oppositionsstatus der extremen Rechten in der Nachkriegsgesellschaft machte aus Sicht der Wiking-Jugend eine Kehrtwende auf diesem Gebiet nötig. Der Jugendbund sollte sich zu einer Art »Sippengemeinschaft« entwickeln, wie sie Heinrich Himmler für die nationalsozialistische SS vorschwebte. Diese Tendenz unterstützte die Herausbildung eines lebensweltlichen Milieus rund um die Wiking-Jugend. Die kulturellen Teile des Lagerprogramms – insbesondere der Volkstanz, der zu den wenigen Aktivitäten gehörte, die nicht nach Geschlechtern getrennt vollzogen wurden – erschöpften sich dementsprechend nicht in Traditionspflege, sondern dienten auch einer Anbahnung von Liebesbeziehungen und Eheschließungen zwischen Männern und Frauen innerhalb des Bundes, womit sichergestellt werden sollte, dass auch die nächste Generation der Gemeinschaft und den Zielen der Wiking-Jugend treu blieb.⁴¹ Die Partnerwahl innerhalb der Gruppe war aber auch Ausdruck eines eu-

38 Siehe zu dieser Bedeutung des nationalsozialistischen Arbeits-Begriffs Nikolas Lelle: Arbeit, Dienst und Führung. Der Nationalsozialismus und sein Erbe, Berlin 2022.

39 Weis (Anm. 36), S. 6.

40 Apabiz, Otto-Stammer-Zentrum, Wiking-Jugend Intern, o. A.: Verbände stellen sich vor: Wiking-Jugend gestern, heute und morgen, in: Deutscher Anzeiger, 10. 8. 1973.

41 Vgl. Gideon Botsch: Vorwort. Jugendarbeit und »Nationale Opposition«. Zur historischen Einordnung der HDJ, in: Andrea Röpke: Ferien im Führerbunker. Die

genischen Bestrebens, die biologisch passendste Verbindung im Sinne von »Arterhaltung« und »Aufartung« der völkischen Gemeinschaft zu fördern. Diese Strategie funktionierte keineswegs nach objektiven biologischen Kriterien, sondern setzte vielmehr voraus, dass die Jungen und Mädchen, die sich in der Wiking-Jugend engagierten, zu den »Höherwertigen« des deutschen Volkes gehören mussten, weil sie sich zu ihrer vermeintlichen Aufgabe für Volk und Vaterland bekannten und damit einem über sie selbst weit hinaus ragenden Ziel dienten.

Selbstdisziplin, auch in Form von Rauch-, Alkohol- und Drogeneinschränkungen, stand schon bei der Jugendbewegung des frühen 20. Jahrhunderts nicht nur im Licht der Naturverbundenheit und Befreiung von den Verlockungen der Konsumwelt, sondern hatte unter dem Einfluss lebensreformerischer Strömungen eine deutliche eugenische Komponente. Es waren gerade diese eugenisch begründeten Abstinenzforderungen, die den völkischen Charakter von Teilen der deutschen Jugendbewegung des frühen 20. Jahrhunderts maßgeblich befördert hatten.⁴² Entsprechend waren es neben der Partnerwahl insbesondere individuelle Verhaltensmaßgaben wie die Forderung nach einer Jugendsportpflicht und die Vermeidung des Alkohol- und Tabakkonsums, also Fragen der Erziehung, die eine »positive« eugenische Wirkung auf die Jugend im Allgemeinen und die Mitglieder der Wiking-Jugend im Besonderen erzielen sollten. Als politische Oppositionsorganisation, die Maßnahmen der »negativen« Eugenik, also der Vermeidung »erbkranken« Nachwuchses, zwar fordern, aber nicht umsetzen konnte, war die Wiking-Jugend notwendigerweise auf »positive« Maßnahmen orientiert, deren eugenische Wirkung schon vor Jahrzehnten von führenden Vertretern der Rassenwissenschaften behauptet worden war.⁴³ Die Jugendsportpflicht gehörte spätestens seit Ende der 1960er Jahre zu den Forderungen der Wiking-Jugend. Die Zahl junger Männer, die bei der Musterung die Anforderungen nicht mehr erfüllen könnten, sei bereits seit langem im Wachsen.⁴⁴ Auch damit stand sie in langer Tradition. Wehrsport, aber auch Mannschafts- und Individualsport

neonazistische Kindererziehung der »Heimattreuen Deutschen Jugend« (HDJ), Braunschweig 2008, S. 10-22, hier S. 21 f.

42 Vgl. Stefan Rindlisbacher: *Lebensreform in der Schweiz (1850-1950). Vegetarisch essen, nackt baden und im Grünen wohnen*, Berlin u. a. 2022, S. 145-173, 255 f.

43 Vgl. Christian Geulen: *Erziehung als Schicksal. Paradoxien des Determinismus im 20. Jahrhundert*, in: Constantin Goshler/Till Kössler (Hg.): *Vererbung oder Umwelt? Ungleichheit zwischen Biologie und Gesellschaft seit 1945*, Göttingen 2016, S. 83-101.

44 Apabiz, WJ W, Wolfgang Nahrath/Sepp Wilhelm: *Einführung der Jugendsportpflicht*, in: *Wikinger*, (1969), Nr. 2, S. 15 f.

galt beginnend mit der deutschen Turnbewegung und im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts zunehmend als wesentliche deutsche Nationaltugend. Es ging dabei um paramilitärisches Training, aber auch um die Vermittlung von Sekundärtugenden wie Gehorsam, Disziplin, Männlichkeit und Orientierung auf einen höheren Zweck. Während Sport auch in der Weimarer Republik quer durch alle politischen Parteien große Bedeutung zugemessen wurde, war es die NSDAP, die als einzige Partei die Einführung einer Turn- und Sportpflicht in ihr Parteiprogramm aufnahm. Die eugenische Bedeutung, die sportlicher Aktivität zugemessen wurde, bildete neben der verdeckten Kriegsvorbereitung und der »stillen Pädagogik der Körpersozialisation«⁴⁵ die dritte Ebene nationalistischer Sportpolitik, deren Wirkung auch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kaum an Überzeugungskraft verloren hatte, wie die Bedeutung des Sports in der Wiking-Jugend belegt.⁴⁶

Wenn die Wiking-Jugend in abstoßend behindertenfeindlicher Diktion erklärte, dass »in den nächsten Generationen durch die Schädigung der Erbanlagen durch die in den Cigaretten [sic!] enthaltenen Gifte immer mehr Krüppel und Schwachsinnige geboren werden« würden,⁴⁷ stand dahinter jedoch auch ein ganz konkretes bevölkerungspolitisches Bestreben. Während die Hitler-Jugend als Staatsjugend, in der alle Kinder und Jugendliche zur Mitgliedschaft aufgefordert waren, in ihrer Schriftenreihe *Du hast die Pflicht, gesund zu sein* – ein Motto, das die Wiking-Jugend aufgriff⁴⁸ – den Verzicht auf das Rauchen nur als Einsicht forderte und nicht als Befehl erteilte, ging man in der Wiking-Jugend mit dem strengen Rauchverbot im Zeltlager weiter. Auch in der HJ-Schrift zielte die Warnung vor dem Nikotin ganz besonders auf die Frage der gesunden Fortpflanzung. Die Schädigung der Keimdrüsen bei Mann und Frau sei die schlimmste Folge des Rauchens und auch »eine Schädigung der

45 Ute Planert: Der dreifache Körper des Volkes, in: *Geschichte und Gesellschaft*, Jg. 26 (2000), Nr. 3, S. 539-576, hier S. 553.

46 Vgl. zur Bedeutung von Sport und Turnen im deutschen Nationalismus Svenja Golttermann: *Körper der Nation. Habitusformierung und die Politik des Turnens 1860-1890*, Göttingen 1998; Planert (Anm. 45); Angelika Uhlmann: »Der Sport ist der praktische Arzt am Krankenlager des Volkes«. Wolfgang Kohlrausch (1888-1980) und die Geschichte der deutschen Sportmedizin, Frankfurt a. M. 2005; Niklas Krawinkel: *Belastung als Chance. Hans Gmelins politische Karriere im Nationalsozialismus und in der Bundesrepublik Deutschland*, Göttingen 2020, S. 48 f., 126 f., 135-137.

47 Apabiz, WJ W, o. A.: Kennst Du die Vorteile des Rauchens?, in: *Wiking*, (1980), Nr. 3, S. 6.

48 Apabiz, WJ W, o. A.: Ihr habt die Pflicht, gesund zu sein!, in: *Wiking*, (1981), Nr. 2, S. 12 f.

Erbmasse« sei wahrscheinlich. All das habe ebenso wie die anderen Konsequenzen des Rauchens nicht nur für den Rauchenden selbst, sondern ebenso für sein den Rauch passiv einatmendendes Umfeld schwerste Folgen. Wie es in der Frage von Erbschädigungen und dem vermeintlichen Volkstod immer der Fall war, wurde den Frauen und Mädchen eine besondere Verantwortung aufgebürdet, die sie »als die zukünftigen Mütter der kommenden Generationen« und »für das Schicksal unseres Volkes« zu tragen hätten.⁴⁹ In der Wiking-Jugend konnte man es bei gleichbleibender erbgesundheitlicher Analyse nicht bei Appellen belassen. Bei den Mitgliedern der WJ handelte es sich nicht nur um die eigenen Kinder, sondern um die Nachkommen eines völkisch-nationalistischen Sippenverbands, dessen Erbgut hier nicht nur zum Selbstzweck gepflegt werden sollte. Nach der Vorstellung ihrer Führung und Mitglieder war die Wiking-Jugend schließlich die Keimzelle einer nationalen Elite. Nach dem unvermeidlichen Untergang des demokratischen Deutschlands und der Rückkehr der extremen Rechten zur Macht sollte sie die Führungsschicht eines neu erstehenden Deutschen Reiches bilden.⁵⁰ Nach allem, was über die Bedeutung von Gehorsam, Disziplin und Zwang in den Lagern der Wiking-Jugend bekannt ist, besteht kein Zweifel daran, dass die Abstinenzforderungen sehr ernst genommen und die Verbote durchgesetzt wurden.⁵¹

Gewalt, Geschlechterordnung und Gegenprotest

Diese nach innen gerichtete Nachwuchsrekrutierung durch Heirat innerhalb der Wiking-Jugend und so angestrebte biologische Reproduktion der Mitglieder erforderte eine zunehmende Abschottung nach außen. Der häufige Versuch, kritische Medienberichterstattung zu verhindern, und eine allgemeine Zunahme von Gewalttaten gegen Andersdenkende waren Ausdruck dieser Entwicklung. Zu einem der prominentesten Feindbilder

49 Reichsjugendführung (Hg.): *Du hast die Pflicht, gesund zu sein!* Heft 1: Nikotin und Alkohol, Gesundheitsaktion der Hitler-Jugend, Berlin 1939, S. 8. Zum misogynen Aspekt des Volkstod-Paradigmas siehe Botsch/Kopke (Anm. 15). Zur Gesundheitskampagne der HJ siehe Thomas Beddies: »Du hast die Pflicht, gesund zu sein!« Der Gesundheitsdienst der Hitler-Jugend 1933-1945, Berlin 2010.

50 Apabiz, WJ W, Manfred Börm: Familie, in: Wikinger, (1991), Nr. 2, S. 7.

51 Vgl. die Berichte bei Röpke (Anm. 41), S. 31, und Dirk Gerhard: Jungmädel und Pimpfe – zur Arbeit der Wiking-Jugend, in: Jan Peters (Hg.): *Neofaschismus. Die Rechten im Aufwind*, Berlin 1979, S. 89-99, hier S. 92; s. zur Gewalttradition und deren Fortführung auch Rebecca Folke: »Von der Wiege bis zur Bahre«. Kindeswohlgefährdung im völkisch-neonazistischen Spektrum, Münster 2023.

der Wiking-Jugend entwickelten sich Lehrer. Immer wieder wurden die Mitglieder dazu aufgefordert, den »linken Paukern« Paroli zu bieten. Mitunter wurden sogar persönliche Daten von Lehrern inklusive Automodell und Nummernschild veröffentlicht, die der Wiking-Jugend als Gegner ihrer Arbeit aufgefallen waren.⁵²

Während eines Sommerlagers der Wiking-Jugend im Juli 1976 in der Eifel griffen Lagerteilnehmer den PKW von Reportern des Westdeutschen Rundfunks an. Ein Führungsmitglied der Wiking-Jugend in Schleswig-Holstein warf einen armdicken Baumstamm durch das Heckfenster des Fahrzeugs, der die Journalisten nur knapp verfehlte. Im folgenden Strafprozess spielte der extrem rechte Hintergrund der Tat keine Rolle. Der Richter weigerte sich sogar beharrlich, den Tatkontext eines Sommerlagers der Wiking-Jugend mit Wehrsport- und Schießtraining in die Beurteilung der Tat einzubeziehen. Man habe es mit Angeklagten zu tun, die »eben zufällig auch Mitglieder der Wiking-Jugend« seien.⁵³ Anerkennend berichtete die Wiking-Jugend, der Richter habe in seinen einleitenden Worten einen politischen Prozess gegen die Wiking-Jugend abgelehnt und betont, es handele sich um eine Anklage gegen Bürger, die während Veranstaltungen der Wiking-Jugend gegen bestehende Strafgesetze verstoßen haben sollen.⁵⁴

Die Betonung einer »jugendpflegerischen«, also lebensweltlichen Ausrichtung im Unterschied zu einem in erster Linie politischen Aktivismus schützte die Wiking-Jugend als Organisation lange Zeit vor Strafe und Verbot. Und das, obwohl mehrere Mitglieder oder Ex-Mitglieder um 1980 auch wieder in terroristischen Gruppen aktiv wurden. Terroristische Aktivitäten von Mitgliedern der Wiking-Jugend und anderer Gruppen des Kameradschaftsrings Nationaler Jugendverbände in Italien und Südtirol zu Beginn der 1960er Jahre waren in Westdeutschland ohnehin kaum wahrgenommen worden.⁵⁵ Die Behörden folgten der Selbstar-

52 Apabiz, WJ 2, o. A.: Die Pressefreiheit im »freiesten Staat« (Scheel) der Welt!, in: Gäck, (1980), Nr. 1, S. 13; Apabiz, WJ 1, Flugblatt »Stoppt den Amoklauf der linken Lehrer!«, o. D.

53 Apabiz, Otto-Stammer-Zentrum, Wiking-Jugend Überblick, Roland Kirbach: »Mit Politik hat das nichts zu tun«, in: Vorwärts. Die Zeitung der deutschen Sozialdemokratie, 1. 3. 1979.

54 Apabiz, WJ W, o. A.: Zweiter Freispruch im Koblenzer Wiking-Jugend-Prozess, in: Wikinger, (1979), Nr. 1, S. 12.

55 Vgl. Barbara Manthe: Rechtsterroristische Gewalt in den 1970er Jahren. Die Kühnen-Schulte-Wegener-Gruppe und der Bückeburger Prozess 1979, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, 68 (2020), Nr. 1, S. 63-93; Darius Muschiol: Einzeltäter? Rechtsterroristische Akteure in der alten Bundesrepublik, Göttingen 2024, S. 98f., 116f., 281, 396.

stellung als Organisation, die sich vornehmlich der Jugendpflege widme, zwar nicht und verweigerten der Wiking-Jugend seit den frühen 1960er Jahren die Erlaubnis, ihre Fahrtenkluft zu tragen. Die Ausnahme vom im Versammlungsrecht verankerten Uniformverbot war ein Privileg, in dessen Genuss nur vornehmlich jugendpflegerische Bünde und Organisationen kamen. Aber dennoch scheint es gerade das »lebensweltliche« Konzept der Wiking-Jugend gewesen zu sein, das wesentlich dazu beitrug, dass sie von Politik und Justiz nicht als politischer Akteur ersten Ranges betrachtet wurde, und daher von Behördenseite kein oder kaum Handlungsbedarf gesehen wurde.⁵⁶

Ein weiterer Punkt, der im Zusammenhang mit dem lebensweltlichen Konzept besonders wichtig war, hängt eng mit der weitgehenden Repressionsfreiheit der lebensweltlichen Sphäre der extremen Rechten zusammen, und das ist die Rolle des Regenerations- und Reproduktionsraums für den politischen Bewegungsteil der extremen Rechten. Gideon Botsch hat für die Geschichte der extremen Rechten nach 1945 das passende Bild der Doppelhelix aus politischer Bewegung und lebensweltlichem Milieu geprägt. Mit Kulturorganisationen und nationalistischen Bünden – allen voran der Wiking-Jugend – gelang es langfristig, die Wahlschläppen und Verbotsschläge gegen die politischen Parteien der extremen Rechten seit den 1950er Jahren abzufedern, einen Rückzugsraum zu schaffen und gerade durch die Kontinuität der Arbeit gleichzeitig eine mobilisierende und erneuernde Kraft darzustellen. Jugendbünde wie die Wiking-Jugend dienten der extremen Rechten als Orte der Überwinterung von Traditionen und Vorstellungen, die sich in der Kindererziehung besonders manifestierten und die die extreme Rechte als gefährdet und bedrängt ansah.⁵⁷ Dazu gehörte insbesondere eine als »natürlich« verstandene Geschlechterordnung, was angesichts der Bedeutung von Familie und Sippe für die Wiking-Jugend kaum überraschend ist und sich anhand der Lageraktivitäten am deutlichsten zeigen lässt. Die Übungen der Jungen waren mit Gepäckmarsch, Keulenwurf und anderen Disziplinen an militärischen Vorbildern orientiert, während für die Mädchen »entsprechend ihrer Eigenart« ein Schwerpunkt auf Geschicklichkeit gelegt wurde. Schießen war Jungensache, wobei die Mädchen währenddessen immerhin Judo-

56 BAArch, B 106, Nr. 26935, Ablehnung des Antrags auf Ausnahme vom Uniformverbot, Bundesministerium des Innern an Wiking-Jugend e. V., 15.10.1965, Bl. 55-70.

57 Vgl. Gideon Botsch: Rechtsextremismus als politische Praxis. Umriss akteursorientierter Rechtsextremismusforschung, in: Christoph Kopke/Wolfgang Kühnel (Hg.): Demokratie, Freiheit und Sicherheit, Festschrift zum 65. Geburtstag von Hans-Gerd Jaschke, Baden-Baden 2017, S. 131-146, hier: 137 f.; Dudek/Jaschke (Anm. 30), S. 28 f.

Unterricht bekamen und nicht strickten oder häkelten.⁵⁸ Trotz ihres Anspruches, allgemeine Jugenderziehung zu betreiben, waren die Aktivitäten der Wiking-Jugend deutlich auf Jungen ausgerichtet. Die »Leitworte der Wiking-Jugend«, mit denen den Mitgliedern ihre vermeintlichen Pflichten für Volk und Gemeinschaft nahegebracht werden sollten, richteten sich ausschließlich an Jungen.⁵⁹ Die »Mädelarbeit« der Wiking-Jugend war auf eine vermeintlich naturgegebene Rolle der Frau ausgerichtet, die der Rolle des Mannes klar untergeordnet war und mit den Begriffen Hausfrau, Familie, Mutterschaft assoziiert wurde.⁶⁰

Die Funktionäre und Aktivisten der im eigentlichen Sinne politischen Organisationen, Parteien oder Aktionsgruppen schickten also ihre Kinder und jungen Mitglieder in die Wiking-Jugend, und aus den Aktiven der Jugendorganisation wuchsen neue Funktionäre heran, die sich parallel in Organisationen der politischen Bewegungssphäre einbrachten. Das galt umso mehr für die Aktivistinnen der Wiking-Jugend, die zwar in den auf soldatische Männlichkeit orientierten und geschlechtergetrennten Aktivitäten des Bundes eine klar untergeordnete Rolle innehatten, aber in der traditionell männerdominierten extremen Rechten insgesamt unter den Frauen eine wichtige Rolle übernahmen. Das war besonders in der NPD der Fall, aber auch in der Artgemeinschaft, die seit den 1980er Jahren als eine Art Altenverein der Wiking-Jugend zu betrachten war.⁶¹ Frauen aus den Mädelsgruppen der Wiking-Jugend waren auch nach deren Verbot 1994 vor allem für die Frauenorganisationen der extremen Rechten tätig. Die älteren Aktivistinnen, die sich in den 2000er Jahren der Gemeinschaft Deutscher Frauen anschlossen, hatten sehr oft diese Sozialisation erfahren, und mit Edda Schmidt wurde auch eine einflussreiche Wiking-Jugend-Funktionärin Vorsitzende der NPD-Organisation Ring Nationaler Frauen.⁶²

Die völkisch-nationalistische Weltanschauung, das Rüstzeug, das die Wiking-Jugend ihren Mitgliedern für die Auseinandersetzung mit der als feindlich wahrgenommenen Gesellschaft mitgab, legte ihre Aktivisten

58 AdJb, M 47, Nr. 2, Informationsheft der Wiking-Jugend zum 14. Pfingsttreffen nationaler Jugend 1968.

59 AdJb, A 177, Nr. 1, Wiking-Jugend – Idee und Gestalt, o. O. o. D. [frühestens zweite Jahreshälfte 1954, weil als Sitz der WJ Köln angegeben wird].

60 Vgl. Röpke (Anm. 41), S. 31 f.

61 Vgl. Dubsclaff (Anm. 16), S. 178 f., 187-190, 228-233, 258 f., 295 f., 304 f.; Michael Weiß: Zeitreise wider die Popkultur, in: Monitor. Rundbrief des Apabiz e. V. (2007), Nr. 31, S. 1-3.

62 Vgl. Andrea Röpke/Andreas Speit: Mädelsache! Frauen in der Neonazi-Szene, Berlin 2011, S. 49-54; Andrea Röpke: Die geführte Jugend – Kindererziehung von rechts, Braunschweig 2010, S. 76-87.

aber nicht auf eine Karriere im engen Kosmos extrem rechter Parteien und Kulturorganisationen fest. Im Gegenteil, es war Teil des lebensweltlichen Konzepts, dass der abgeschottete Bereich der Wiking-Jugend-Lager, der Dienstatlag, der gleichwohl auf die Freizeitgestaltung beschränkt blieb, diese Beschränkungen eines Tages sprengen sollte. Um der Vorstellung der Wiking-Jugend als Keimzelle einer kommenden nationalen Elite zu entsprechen, gab die Bundesführung eine Richtlinie für die Berufswahl aus. Die Mitglieder sollten sich auf Ausbildungen und Arbeitsstellen konzentrieren, die sie »an die Schalthebel des Staates«⁶³ bringen würden. Die extrem rechte Lebenswelt war somit auch als Ausgangspunkt einer Unterwanderung von Staat und Gesellschaft gedacht. Wenn auch schon seit den 1970er Jahren Mitglieder der Wiking-Jugend im Staatsdienst, als Soldaten bei der Bundeswehr und als Lehrer hervortraten, kann diese Strategie allgemein als wenig erfolgreich bewertet werden. Wenngleich die Karrierewege einzelner Mitglieder mangels Quellen nicht nachzuvollziehen sind, zeigen beispielsweise die biographischen Wege der Kinder hochrangiger Wiking-Jugend-Funktionäre, dass sie im Wesentlichen auf den Aktivismus in den Parteien und Organisationen der extremen Rechten beschränkt blieben. Was es bedeutet hätte, wenn diese Strategie Erfolg gehabt hätte, zeigt die Tatsache der ehrenamtlichen Tätigkeit von Wolfgang Nahrath selbst, der zu Beginn der 1990er Jahre als Sozialrichter aktiv wurde. Er war auf Vorschlag des extrem rechten Deutschen Arbeitnehmer-Verbands ernannt worden und konnte dieses Amt für zwei Jahre in Aachen ausüben, bevor er nach einem öffentlichen Bekenntnis zum Nationalsozialismus seines Amtes enthoben wurde.⁶⁴

Während die Wiking-Jugend gerade wegen des lebensweltlichen Konzepts die meiste Zeit ihres Bestehens wenig mit staatlicher Repression konfrontiert war, kam Widerstand gegen sie gerade aus jenem gesellschaftlichen Bereich, der selbst einer idealtypisch zweckfrei vorgestellten »Lebenswelt« zugeordnet wurde: nämlich von Seiten der Jugendringe auf Stadt- und Kreisebene bis hinauf zum Bundesjugendring. Mit antifaschistischer Gegenwehr vor allem der regionalen Jugendringe konnte über den gesamten mehr als 40-jährigen Aktivitätszeitraum der Wiking-Jugend fest gerechnet werden. Die Wiking-Jugend, die immer wieder betonte, dass sie ihre finanziell aufwendige Arbeit »ohne einen Pfennig aus dem Bundesjugendplan« realisierte, machte mit diesem Werbespruch aus

63 Wolfgang Nahrath, zit. nach Antifaschistisches Autorenkollektiv: Drahtzieher im braunen Netz. Ein aktueller Überblick über den Neonazi-Untergrund in Deutschland und Österreich, Hamburg 1996, S. 134.

64 Vgl. Krawinkel (Anm. 4), S. 273 f., 302.

der Not eine Tugend.⁶⁵ Selbstverständlich hatte die Wiking-Jugend in den 1950er Jahren versucht, Aufnahme in regionalen Gliederungen der Jugendringe zu finden und damit in den Genuss öffentlicher Gelder zu kommen.⁶⁶ Mit diesem Vorhaben traf sie – ebenso wie die anderen Mitgliedsbünde des KNJ – auf den entschiedenen Widerstand der Jugendringe, die die Aktivitäten der extremen Rechten auf lokaler Ebene aufmerksam beobachteten und an den jeweiligen Landesjugendring berichteten.⁶⁷ Mitte der 1960er Jahre arbeitete der Präsident des bayrischen Landesjugendrings, Hermann Kumpfmüller, in einer Nationalismus-Kommission des Bundesjugendrings gegen die Umtriebe der extremen Rechten. Der Bundesjugendring versuchte damit den 12. Satz seines zweiten Satzungsparagraphen zu beherzigen: Das Versprechen »militaristischen, nationalistischen, diskriminierenden und totalitären Tendenzen entgegen zu wirken und diese zu bekämpfen«. ⁶⁸ Lediglich die Deutsche Jugend des Ostens, der Dachverband der Jugendgruppen der Vertriebenenverbände, war Mitglied im Bundesjugendring. Teilweise übersahen die Jugendringe extrem rechte Vorkommnisse, sofern sie die Deutsche Jugend des Ostens betrafen, mitunter wurde die DJO auch kritisiert.⁶⁹ Gruppen wie die Wiking-Jugend jedenfalls wurden durch die Arbeit der Jugendringe äußerst effektiv von staatlichen Fördertöpfen ferngehalten. Diese Erfolge jahrzehntelanger Arbeit wurden ab Ende der 1980er Jahre zunehmend ad absurdum geführt. Im Zuge der akzeptierenden Jugendarbeit konnte die Wiking-Jugend vor allem in den frühen 1990er Jahren Veranstaltungen, Treffen und Konzerte mit extrem rechter Musik in städtischen oder anderweitig öffentlich geförderten Jugendclubs organisieren. Sie erreichte damit eine politische Außenwirkung, die sie sich selbst wenige Jahre zuvor vermutlich kaum hätte vorstellen können.⁷⁰

65 Apabiz, WJ W, Wikinger extra, Flugblatt aus den 1990er Jahren.

66 BArch, B 106, Nr. 26935, Wiking-Jugend an Verwaltungsgericht Köln, 27. 2. 1964; hadi [Pseudonym]: 30 Jahre Wiking-Jugend, in: Wikinger, Nr. 4 (1982), S. 8 f.

67 Archiv des Instituts für Zeitgeschichte München (IfZ-Archiv), ED 705, Nr. 15, Hessischer Jugendring an Hessischen Minister für Arbeit, Volkswohlfahrt und Gesundheitswesen, 6. 12. 1961; ebd., Kreisjugendamt Bad Homburg an Landesjugendamt Hessen, 8. 12. 1961.

68 Satzung des Deutschen Bundesjugendrings (Stand: Oktober 2024), https://www.dbjr.de/fileadmin/PDFtmp/GO_und_Satzung/Satzung__Stand_09-2024_.pdf (26. 5. 2025); IfZ-Archiv, ED 705, Nr. 15, Bayerischer Jugendring (Kumpfmüller) an den Hessischen Jugendring, 22. 2. 1962.

69 Vgl. Kurt P. Tauber: *Beyond Eagle and Swastika. German Nationalism since 1945*. Middletown 1967, Bd. 1, S. 368 f.

70 Vgl. Frank Kaden: Die sächsische Wiking-Jugend. Ihre Geschichte in Bildern und Dokumenten, Dresden 1999, S. 49, 94, 96, 98. Zur akzeptierenden Jugendarbeit mit extrem rechten Jugendlichen siehe insbesondere Lucia Bruns: *Der NSU-Komplex*

Schluss

Die Lebenswelt, die in der Arbeit der Wiking-Jugend hergestellt wurde, erfüllte mehrere Zwecke für die extreme Rechte. Sie bot Schutz vor Repression und fungierte als Rückzugs- und Regenerationsraum in Zeiten politischer Niederlagen. Sie diente nicht nur der körperlichen und ideologischen, sondern auch der sittlichen und geschlechtlichen Erziehung ihrer Nachkommen und jungen Mitglieder. Sie band einzelne Familienmitglieder in eine soziale Gruppe ein, die auf Zwang und Erniedrigung ebenso aufbaute wie auf freiwilligem Engagement und Fanatismus. Sie war eine imaginierte Keimzelle einer kommenden völkischen Elite für ein neuerstehendes Deutsches Reich. Sie wirkte zudem auch biologisch, als eine Art bevölkerungspolitisches Laboratorium. Die Wiking-Jugend pflegte einen Körperkult, der sowohl der Wehrvorbereitung als auch einer gemeinschaftlichen Sozialisation zu Disziplin und Gehorsam diente. Er war zudem Ausdruck einer angestrebten »positiven Eugenik«. Dazu gehörten auch eugenisch begründete Verhaltensrichtlinien, die die Wiking-Jugend ausgab, und angebahnte Eheschließungen und Familiengründungen innerhalb des Bundes. Mit eugenischen Argumentationen wurde zudem der Kampf gegen politische Gegnerinnen und Gegner und gegen jegliche gesellschaftliche Abweichung geführt. Die Vorstellung eines immer weiter voranschreitenden Sittenverfalls und drohenden Untergangs des deutschen Volkes führte zu unverhohlener Rechtfertigung des nationalsozialistischen Krankmords wie auch zur Begründung neuer politischer Gewalt.

und die akzeptierende Jugendarbeit. Perspektiven aus der Sozialen Arbeit, Oldenburg 2019.